

Krankheiten als Designer-Objekte

Wie man den Menschen Angst machen kann

Johann Loibner

Im Altertum erklärten sich die Menschen die Entstehung der Krankheiten dadurch, dass Dämonen einen Menschen befallen. Ein boshaftes, feindliches Wesen bewirke ganz bestimmte Störungen der Gesundheit. Ob nun die Kranken gelähmt waren, vor Schmerzen geschrien haben oder stumm oder blind waren, es waren eben die Eigenschaften des jeweiligen Wesens, das vom Menschen Besitz ergriffen hatte.

Störungen der Gesundheit, die infolge Verletzung oder durch offensichtliche Vergiftungen entstanden, bedurften keiner weiteren Erklärungsversuche.

Sein Name sei Virus!

Der antike Arzt Aulus Cornelius Celsus sah in der Tollwut keinen Dämon

als Ursache. Er vermutete im Speichel eines aggressiven Hundes ein *Virus*, lateinisch *Gift*, das zugleich mit der Bissverletzung das Opfer vergiftete. Unter Tollwut verstanden die Menschen eine Erkrankung mit den bekannten Symptomen: tollwütiges aggressives Verhalten, reichlich schaumiger Speichelfluss, Schlingkrämpfe und Wasserscheu. An die Stelle eines bösen Dämons trat also ein ebensolches unklares und geheimnisvolles Agens, das

entsprechend dem Charakter des Virus typische Krankheitssymptome erzeugte.

Bis zum siebzehnten Jahrhundert blieb also die Tollwut eine eigene Krankheit mit mehreren Symptomen. Sonst wurden die Krankhei-





den Symptomen wurden in Lehrbüchern beschrieben und unter eigenen Namen zusammengefasst. So wurden im Laufe der Zeit immer mehr Krankheiten „entdeckt“. Wie nun Pflanzen und Tiere und Menschen Namen erhielten, so bekamen auch Krankheiten bestimmte Namen. Diese Sichtweise der Krankheiten hält bis heute an, und wir sind laut der ICD, der internationalen Klassifikation der Krankheiten, bei über 40.000 Krankheiten angelangt.

Bei harmlosen, alltäglichen gesundheitlichen Störungen, wie etwa einem Schnupfen, sprechen wir noch nicht von einer Krankheit im eigentlichen Sinn.

Anders ist es bei Krankheiten, die schwer verlaufen und an denen viele Menschen sterben. Dies waren die Seuchen, wie sie uns aus dem Altertum und aus den vergangenen Jahrhunderten überliefert sind. Diese schrecklichen Krankheiten in erheblichem Ausmaß wurden wie Hungersnöte, Kriege und Naturkatastrophen empfunden. Alle diese Plagen wurden wie schicksalshafte, feindliche Wesen gesehen. Die Menschen haben sich in ihren Gebeten an Gott gewandt, um vor Krieg, Hunger und Seuchen bewahrt zu werden.

So heißt es schon Jahrhunderte vor Christus: *Kein nächtlich Grauen braucht mich zu schrecken, kein Pfeil, der am Tage daher schwirrt, nicht Seuche, die anschleicht im Dunkel, noch Pest, die wütet am Tage.*

Wir dürfen aber nicht die tödlichen Krankheiten unserer Zeit übersehen. Immerhin gibt es auch heute Krankheiten, die zahlenmäßig den Seuchen der Vergangenheit nicht nachstehen. Initiativen, wie „Schach dem Herztod“ oder „Kampf dem Krebs“ bringen zum Ausdruck, dass Krankheiten wie Mächte, die uns bedrohen, verstanden werden. Sie werden als Fein-

de mit einem boshaften Charakter hingestellt, die wir besiegen müssen. Dies finden wir in den Meldungen über neuartige Erkrankungen, die aus den armen Ländern zu uns kommen. Medienzitate, wie *„die Vogelgrippe hat schon 400 Menschen getötet“*, *„das Virus kann jederzeit aggressiv werden“* oder *„das Virus hat die Grenze von Österreich überschritten“* vermitteln ein Bild von einem Wesen als eigene Person. Dabei werden die Begriffe Virus und Krankheit regelmäßig vertauscht und vermischt.

Das Ergebnis ist schließlich, dass die Menschen glauben, es handle sich bei Krankheiten um eigens bestehende, lebende Entitäten, geistige Wesen mit selbstständigen Charaktereigenschaften. Es sind dann Krankheiten nicht mehr eine Folge

von krankheitsauslösenden Ursachen, wie Unterkühlungen, Vergiftungen, Verletzungen, seelische Traumen etc. Sie sind auch nicht die Folgen von Unterernährung, miserablen Wohnmöglichkeiten, verschmutztem Trinkwasser und ausichtsloser sozialer Situation. Nein, sie sind selbstständige Wesen, die mit Pflanzen, Tieren und Menschen nebeneinander leben. Es ist eine Frage des reinen Zufalls, ob und wann diese Geißeln der Menschheit zuschlagen oder uns

noch einmal verschonen.

Krankheit, das unbekannte Wesen, in der Lehre und in den Medien

Die Medizinstudenten lernen in ihrer Ausbildung nur die Symptome der verschiedenen Krankheiten kennen. Über Ursachen aus der Umgebung und vor allem über ökologische Aspekte der Krankheitsentstehung werden die Äskulapschüler im Dunkeln gelassen. Bei den Prüfungen genügt es, die Symptome der vielen Krankhei-



Aulus Cornelius Celsus, ein römischer Arzt aus der Zeit um Christi Geburt, war der erste Mediziner der Geschichte, der das Wort „Virus“ verwendete. Er hielt es für ein Gift.

ten nur mit einem einzigen typischen Symptom benannt. Beispiele dafür sind der Keuchhusten, wegen des bekannten Geräusches beim Husten, die Epilepsie, *επιληψις*, die „hinfallende Krankheit“, weil die Kranken dabei hinstürzen, der Schlaganfall, bei dem der Mensch wie von einem Schlag getroffen zusammenfällt, die Schwindsucht, wenn die vorher noch kräftigen Patienten ständig weniger wurden und viele andere. Mit diesen Namen verbanden die Menschen bestimmte Bilder und Vorstellungen.

Mit dem Zeitalter der Entdeckungen und Erfindungen, besonders ab dem achtzehnten Jahrhundert, begann man die meisten gesundheitlichen Störungen als eigene Krankheiten zu bezeichnen. Die Krankheiten mit den verschie-